

Erfolgreiche Handwerksreklame

Dem „Leipziger Beobachter“ entnehmen wir einige originelle Hinweise auf Handwerkerwerbung vor 100 Jahren, die sicher auch heute noch ihre Werbewirksamkeit unter Beweis stellen würden.

Vor 100 Jahren lebte in Leipzig Samuel Christian Hoyer, ein Schneidermeister, wegen seines Humors und seiner originellen Lebensweise gleichbeliebt. Seine Werkstatt hatte er in „Auerbachs Hof“. Hier arbeiteten in der Regel 50–60 Gesellen in roten Jacken und Hosen. Wer in die Werkstatt trat, glaubte in die Hölle geraten zu sein. Der Meister selbst ging als Mephisto gekleidet und entwarf die kühnsten Modeschöpfungen, die er durch eine originelle Reklame an den Mann brachte. In der „Lokomotive“, einer politisch-satyrischen Wochenschrift der Jahre 1842/43, veröffentlichte er die zugkräftigen Inserate. Einige seien im Anschluß bekanntgegeben:

„Das Atelier des Schneidermeisters Hoyer empfiehlt sich dem europäischen Publikum in dem schönen Bewußtsein, keiner Selbststempfung zu bedürfen, um als groß dazustehen!“

„Wo in aller Welt nehmen Sie nur die Wiße her, Herr Journalist?“ „Ich schüffte sie aus den Ärmeln.“

„Das müssen aber ganz besondere Ärmel sein. Ich möchte auch ein Paar haben.“

„Dann gehen Sie nur zum Schneidermeister Hoyer in Leipzig.“

Das Rätsel der Schöpfung gelöst!

„Der Schöpfer kleidete die Tiere. Nur den Menschen schuf er nackt. Warum? Warum? Damit

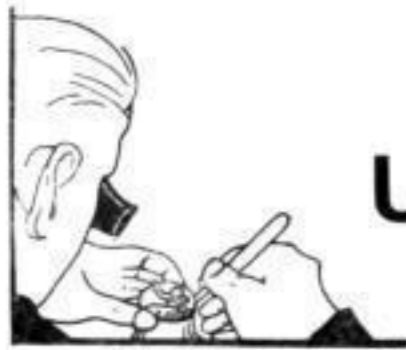
die Schneider etwas verdienen sollen. – Hört also, ihr Menschen, das Gebot der Schöpfung! Kommt zu mir und kauft elegante Kleider, würdig, von dem Meisterstück der Schöpfung mit Stolz getragen zu werden! Und billig! Spottbillig! – Ich wundere mich selbst, daß ich sie so billig gebel!“

Praktische Philosophie!

„Kleider machen Leute! Das ist eine alte Wahrheit. Und die Kleider macht der Schneider; das ist auch eine alte Wahrheit! Folglich macht der Schneider die Leute. Das ist eine einfache Logik, die kein Kant, kein Fichte und kein Schelling über den Haufen raisoniert.“

Nun gibt es aber verschiedene Leute, weil es verschiedene Kleider gibt, und verschiedene Kleider, weil es verschiedene Schneider gibt. Der eine Schneider macht gemeine Lumpenkleider, und das macht gemeine lumpige Leute. Der andere macht solide und ehrbare Kleider, und das macht solide und ehrbare Leute. Nur wenigen ist es gegeben, noble Kleider und also noble Leute zu machen. Die nobelsten aber macht der Schneidermeister Hoyer in Leipzig.“

Eine große Zahl von Handwerksmeistern hat nach Hoyers Tode versucht, diese originelle Handwerksreklame nachzuahmen, vor allem in Leipzig und Berlin. Alte und neue Zeit, wie verschieden geartet sie auch sein mögen, in einem gleichen sich beide: Reklame fördert den Absatz und gehört zum Handwerk! (I/759) A. Kapp.



Unter der Lupe!

Praktische Werkzeuge — selbstgefertigt!

In der Arbeit am Werkisch stellen sich für nachdenkende Uhrmacher Lücken im Werkzeugbestand heraus, die man nur durch eigene Anfertigung schließen kann. Von Herrn Kollegen Hans Birkicht (Nürnberg) erhalten wir einige praktische Werkzeuge zur Beschreibung zugesandt.



Unter den vielen Arbeiten, die bei der Reparatur einer Uhr immer wiederkehren, ist auch das Entgraten der Laufwerksräder und der Zeigerwerksräder. Die letzteren sind stabil genug, um mit der Krabbürste gründlich behandelt zu werden, nicht aber die oft sehr zarten Laufwerksräder. In beiden Fällen tut eine alte Messingpinzette sehr gute Dienste, wenn sie zu der in der Abb. 1 dargestellten Form umgeändert ist.

In beide Backen ist ein größerer Schliß eingefellt, der groß genug ist, um die Welle auf der einen und das Trieb auf der anderen Seite durchzulassen. Wird das Rad zum Entgraten mit der feinen Messingkrabbürste oder der Glasbürste dazwischengespannt, so kann kein

Verbiegen eintreten. Auch die winzigen Wechselräder der Baguetteuhren können sicher gehalten werden.

Eine heikle Angelegenheit kann das Kürzen der Ankerhebesteine sein, wenn zum Seichterstellen des Ganges am Ende des Einschnittes kein Platz mehr ist, um den Hebestein noch weiter zurückschieben zu können. Um zum Kürzerschleifen des Steines — am besten auf der Kupferscheibe mit Diamantpulver im Drehstuhl —



Abb. 1

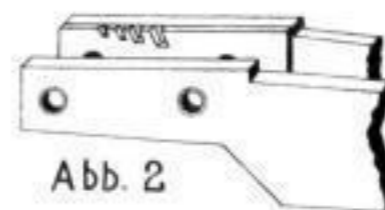


Abb. 2

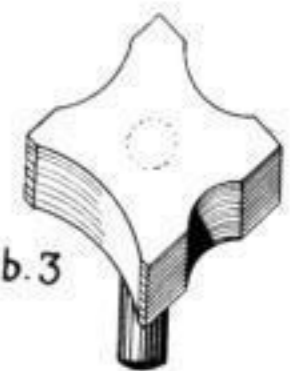


Abb. 3

ihn sicher halten zu können und ein Einlacken zu sparen, benutzt Kollege Birkicht eine Messingpinzette, deren Umänderung — wie Abb. 2 zeigt — allerdings etwas Arbeit macht.

Die äußere Form der Backen ist klar ersichtlich. Auf die Innenseite der einen Backe ist ein dünner Messingstreifen aufgeschraubt. Für die zwei Befestigungsschrauben sind in der Gegenbacke die zwei Löcher gebohrt, die gleichzeitig durch die Köpfe der Schrauben den Backen zwangsläufige Führung geben.

In den dünnen aufgeschraubten Messingstreifen sind mehrere Einschnitte eingefellt, die der Breite der Hebe-